

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Sesfenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstützengrün, Wildenthal ufm

Erzählt täglich abends mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Spezialpreis Nr. 110.

Nr. 23.

Freitag, den 29. Januar

1915.

Holzversteigerung. Hundshübler Staatsforstrevier.

Gasthaus „Zum Muldenthal“ in Aue

Donnerstag, den 4. Februar 1915, vormittags 9 Uhr

2111 m. Stämme 10—15 cm stark, 1356 m. Stämme 16—22 cm stark, 290 „ 23—39 „ 4707 „ Stämme 7—15 „

169 m. Höhe 16—22 cm stark, 54 m. Höhe 23—33 cm stark, 645 „ Perdstangen 8 u. 9 „ 8125 „ Reisstangen 2—7 „ 61 m m. Brennholz, 36,5 m m. Brennholz, 107,5 m m. Holz, in Abt. 36, 61, 76, 77, 82 (Rahlschläge), in Abt. 4, 7, 36, 37, 38, 42, 47, 48, 64, 69, 70, 78, 82 (Durchforstungen), in Abt. 8, 17, 30, 41, 46, 82, 55 (Eingehölzer).

Regl. Forstrevierverwaltung Hundshübel. Regl. Forstrentamt Eibenstock.

Der Sachsenieg bei Craonne.

Beförderung deutscher Heerführer.

Die Russen am Ushoter Paß geschlagen.

Recht gute Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz haben uns die letzten beiden Tage gebracht. Zunächst die waderen Badenser bei La Bassée den Engländern eine gewaltige Schlappe beibringen können, und zwar auf der bedeutenden Frontlänge von 1100 Metern, so durften wir gestern erfahren, daß unsere sächsischen Brüder bei Craonne einen noch bedeutenderen Erfolg erzielt haben. Hier wurde sogar in einer Frontbreite von 1400 Metern eine Bresche gelegt, wobei fast 900 Gefangene in die Hände der Unrigen fielen, von der übrigen wertvollen Beute ganz abgesehen. In militärischer Beziehung ist der neuerliche Sieg unserer Landsleute insofern von Bedeutung, da durch ihn ein weiterer starker Druck auf das nicht weit entfernte Soissons ausgeübt wird. Was das bedeutet in Anbetracht der Wichtigkeit der Festung Soissons, dürfte vor aller Augen liegen. Fürwahr, unsere Sachsen haben dem Kaiser zu seinem Geburtstags eine hübsche Freude bereiten können und damit selbstverständlich auch uns Sachsen wie dem ganzen deutschen Reich.

Anlässlich des Geburtstages unseres Kaisers ist wie alljährlich eine Reihe Beförderungen vorgenommen, von denen die beiden wichtigsten hier mitgeteilt seien:

Berlin, 27. Januar. Die heutige Sonderausgabe des „Militär-Wochenblattes“ meldet: v. Bülow, Generaloberst, Chef des Grenadierregiments 12 und à la suite des 4. Garde-Regiments zu Fuß, Oberbefehlshaber der 2. Armee, zum General-Feldmarschall befördert; v. Einem, genannt v. Rothmaler, General der Kavallerie, à la suite des Kürassierregiments 4 und Oberbefehlshaber der 3. Armee, zum Generalobersten befördert.

Auch ein neuer Generalquartiermeister ist jetzt ernannt worden:

Großes Hauptquartier, 27. Januar. Zum Generalquartiermeister ist an Stelle des zum Kriegsminister ernannten Generals Wib von Hohenborn Generalleutnant Freiherr von Freytag-Loringhoven ernannt worden.

Vor Neuport haben bekanntlich englische und französische Kanonen- und Torpedoboote die Operationen der Verbündeten von der See aus unterstützt. Wie wirksam hier unsere schwere Artillerie den Feind abgewehrt hat, erfahren wir erst jetzt durch den Untergang eines französischen Torpedobootes bei Neuport; denn wohl nur dem deutschen Artilleriefeuer dürfte der Untergang zuzuschreiben sein:

Haag, 27. Januar. Aus einer Erklärung, die der französische Marineminister dem Berichterstatter der „Times“ in Paris gegenüber über die Verluste der französischen Marine seit Beginn des Krieges machte, geht als bisher unbekanntes Faktum hervor, daß in der vorigen Woche bei Neuport ein französisches Torpedoboot unterging. Von den 10 Mann der Besatzung ertranken fünf. — Im Adriatischen Meer wurde ein großer französischer Kreuzer torpediert, aber ohne Verluste an Menschenleben. Der Schaden war in sechs Tagen repariert.

Ueber das

Seegefecht

laufen nach wie vor zahlreiche Berichte ein, die sich aber meistens nur in Vermutungen ergehen und somit wenig inneren Wert besitzen. Die Engländer leugnen hartnäckig weiter den Verlust eines großen Schlachtkreuzers ab, gestehen jetzt aber doch schon ein, daß zwei englische Kampf-Schiffe so bedenklich unter dem Feuer der deutschen Geschütze gelitten haben, daß sie beide ins Schlepptau genommen werden mußten. Nun dürfte ja wohl jedem klar sein, daß die englischen Schiffe den Rückzug angetreten haben; denn

mit havarierten Schiffen im Schlepptau läßt sich schlecht operieren. Uebrigens geben die Engländer jetzt auch schon größere Mannschaftsverluste zu:

Rotterdam, 27. Januar. Eine amtliche Meldung aus London gibt nunmehr zu, daß die englische Flotte beim Kampf in der Nordsee größeren Schaden erlitten hat, als zuerst angegeben wurde. Der Linienkreuzer „Dion“ erhielt einen Treffer unter der Wasserlinie. Einige Räume strömten voll Wasser, und das Schiff mußte vom „Domitable“ ins Schlepptau genommen werden. Der Torpedojäger „Metzor“, der auch havariert war, wurde vom Torpedojäger „Liberty“ ins Schlepptau genommen. Beide Schiffe wurden auf der Rückfahrt durch ein starkes Geleite von Torpedojägern beschützt. Sie können, der amtlichen Meldung zufolge, bald repariert werden. Der Gesamtverlust an Offizieren und Mannschaften betrug an Bord des „Dion“ 17 Mann verwundet, an Bord des „Metzor“ ein Offizier und neun Mann getötet, drei Offiziere und acht Mann verwundet, an Bord des „Metzor“ vier Mann getötet, einer verwundet. Man glaubt nicht, daß es noch andere Verluste gibt. Sobald aber Admiral Beattys Bericht einläuft, werden weitere Einzelheiten veröffentlicht werden.

Weiter wird gemeldet: Amsterdam, 26. Januar. „Tijd“ veröffentlicht einen Bericht des Kapitäns des Fischdampfers „Mimi“ über die Seeschlacht am Sonntag, in welchem es heißt: Wir befanden uns westnordwestlich von Helgoland, als sich mit großer Schnelligkeit große Kriegsschiffe und sie begleitende Torpedoboote näherten. Noch bevor wir ihre Nationalität erkennen konnten, erdröhnten Schiffe, denen Salven folgten. Wir hofften, aus der Nähe der Schiffe zu kommen, aber schließlich waren wir von einer großen Anzahl englischer Torpedoboote umringt, die schießend und manövrierend an uns vorbeifuhren. Geschosse weiter entfernter Schiffe explodierten ganz in der Nähe unserer Dampfers. Als der Wind die Rauchwolken vertreiben hatte, sahen wir ein großes Schlachtschiff brennen, ein anderes vom gleichen Typ, das von Torpedobooten umschwärmt war, hatte schwere Havarie.

Im Osten scheinen die Kämpfe vorläufig noch in einem vorbereitenden Stadium sich zu befinden, wenn man aus dem Ausbleiben jeglicher Nachrichten aus Polen so schließen darf. Der russische Generalstabsbericht meldet ja von allerlei kleinen Operationen, die aber durchaus unwichtig und für uns auch nicht kontrollierbar sind. Was uns deshalb heute am meisten vom russischen Kriegsschauplatz interessiert, ist, daß ein Zeppelin in der russischen Hafenstadt Liebau einen Besuch abgestattet hat:

Frankfurt, 27. Januar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Genf: Aus Liebau wird hierher telegraphiert, daß ein Zeppelin die Stadt überflog und Bomben abgeworfen habe. Die russische Artillerie eröffnete das Feuer auf den Luftkrieger, der sich darauf zurückzog.

Nun, Zeppelin wird das Seinige dort schon geleistet haben.

Die

Oesterreicher und Ungarn

haben in den Karpaten einen hochwichtigen Erfolg errungen, indem sie den schon seit Wochen heiß umstrittenen Ushoterpaß abermals den Russen entreißen konnten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht meldet darüber:

Wien, 27. Januar. Amtlich wird verkündet: Im oberen Ungtale wurde gestern der Gegner aus seinen Stellungen auf den Grenzhöhen beiderseits des Ushoterpasses geworfen. Einer der wichtigsten Karpatenpässe, um dessen Besitz im Verlaufe des Feldzuges schon oftmals erbittert gekämpft wurde und der, seit dem 1. Januar von den Russen besetzt, besonders stark befestigt und durch mehrere hintereinanderliegende gute Stellungen sehr verteidigt wurde, gelangte hierdurch nach dreitägigen Kämpfen wieder in unseren Be-

sitz. Nordwestlich des Ushoterpasses, sowie im Latoritscha- und Ragh-Ug-Tale dauern die Kämpfe noch an. In Westgalizien und in Polen infolge Schneegestöbers nur mäßige Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ueber den Munitionsmangel, der bei den Russen herrscht, wird gemeldet:

Berlin, 27. Januar. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier meldet die „B. Z.“: Ueberinstimmende Mitteilungen von Artillerie-Offizieren besagen, daß bei der russischen Artillerie immer mehr Munitionsmangel in Erscheinung trete. Bei den letzten Artilleriekämpfen wurde verschiedentlich konstatiert, daß die Russen diesem Mangel durch Verwendung alter Munition zu steuern suchen.

Recht kleinlaut werden die Berichte der Russen über die Kämpfe mit den

Türken.

So ist der Bericht der russischen Kaukasusarmee im Gegensatz zu den früheren Meldungen direkt ein Muster von Bescheidenheit zu nennen:

Petersburg, 27. Januar. Amtlich wird von der Kaukasus-Armee mitgeteilt: In der Gegend jenseits des Tschoroth und in der Richtung Oltj fanden Kämpfe von untergeordneter Bedeutung statt. An den anderen Teilen der Front ist keine Aenderung eingetreten.

Aus dem nachfolgenden Telegramm erfährt man aber die staunende Welt, daß die Russen garnicht beabsichtigen, im Kaukasus zu siegen, (vergl. Sprichwort von dem Fuchs und den Trauben) sondern daß sie einen auf „Neutralitätsbruch“ gegründeten Schlachtplan gegen Adrianopel geschmiedet haben:

Petersburg, 26. Januar. Die Absicht Rußlands geht nicht dahin, über die türkische Armee im Kaukasus zu siegen. Im Kaukasus sollen die Türken vielmehr vor allen Dingen nur am Bordringen verhindert werden. Den Hauptschlag will Rußland der Türkei vor Adrianopel versetzen, und von dort solls nach Konstantinopel gehen. Der Weg der russischen Truppen führt in diesem Falle aber durch Bulgarien und hierzu braucht man die Durchzugserlaubnis. Wie die „Mensch“ erfährt, richtete die russische Regierung erneut ein dringendes Ersuchen um Bestätigung des Truppendurchzugs an die bulgarische Regierung, erzielte jedoch keinen Erfolg. Das russische Blatt erklärt, für die Unzugänglichkeit Bulgariens seien zwei Umstände von wesentlicher Bedeutung: der Mißerfolg der diplomatischen Aktion des Fürsten Trubekof in den Balkanländern und die geheimnisvolle Reise des bulgarischen Abgeordneten Genadiew nach Rom.

In Kleinasien haben die Türken einen neuerdings von den Engländern unternommen Landungsversuch ab schlagen können, ein weiterer Beweis dafür, wie sehr jetzt die Türken auf dem Posten sind:

Konstantinopel, 26. Januar. Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront herrscht fortgesetzt Ruhe. Am 23. Dezember hat der englische Kreuzer „Doris“ einen Landungsversuch in der Umgebung von Alexandrette gemacht. Die Engländer wurden aber gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Küstenwache zurückzuziehen und verloren 7 Tote.

In enger Beziehung mit der „Dacia“-Affäre stehen dann die beiden nachstehenden Telegramme:

New York, 27. Januar. Der amerikanische Dampfer „Wilhelmina“, der am 22. d. Mts. mit einer Ladung Lebensmittel nach Hamburg für ein in Deutschland etabliertes amerikanisches Geschäftshaus abgegangen ist, soll bereits zwei Tage nach seiner Abreise von New York von englischen Kriegsschiffen aufgebracht worden sein. Eine offizielle Bestätigung der Meldung steht noch aus. Die Angelegenheit des Dampfers „Dacia“ erregt nach wie vor die öffentliche Meinung. Die englische Botschaft in Washington hat der amerikanischen eine Note übermittelt, in welcher erklärt ist, daß die englische Regierung zwar nicht wünsche, den Be-